

Übersetzung¹ aus dem Russischen: Rainer BÖHME
Quelle: 'Kommersant', Moskau, 2. April 2026.²

„Wir sind eine souverän herrschende Nation: Wir beugen uns niemandem und lassen die Welt nicht untergehen“

Der neue Präsident des RRIA, Dmitrij Trenin –
über Russlands Partner und Gegner

Jelena TSCHERNENKO 'Kommersant'
im Interview mit Dmitrij TRENIN

Seit 1. April 2026 hat der **Russische Rat für internationale Angelegenheiten** (RRIA)³ einen neuen Präsidenten – den renommierten Experten für internationale Beziehungen **Dmitrij TRENIN**. In seinem ersten Interview in der neuen Funktion erzählte er der „Kommersant“-Korrespondentin **Jelena TSCHERNENKO**, wie er die Entwicklung dieses wichtigen außenpolitischen Thinktanks sieht und wer wichtiger zu studieren ist – die Partner oder die Gegner Russlands.

Jelena Tschernenko [JT]: Sie sind zu einem Zeitpunkt Präsident des RRIA geworden, den Diplomaten nicht nur wie früher als turbulent, sondern als dramatisch bezeichnen. Wie sieht Ihr Plan aus?

Dmitrij Trenin [DT]: Mein Plan als Präsident des RRIA besteht darin, diesem bedeutenden Rat neue Impulse zu verleihen und den Herausforderungen gewachsen zu sein, denen wir heute gegenüberstehen und die morgen auf uns zukommen werden. Trotz der scheinbaren Chaotik und Unlogik der Geschehnisse

¹ Anmerkungen zur Übersetzung u. Redaktion: Die semantische Unterscheidung der Wörter 'russisch' (russ. 'русский' – sprachliche Ethnie) und 'rusländisch' (russ. 'российский' – Russland als Vielvölkerstaat) ist in der Übersetzung zugunsten semantischer Klarheit der politischen Aussage in der Schreibweise berücksichtigt. Militärische Fachbegriffe entsprechen den Empfehlungen aus dem Militärwörterbuch Russisch–Deutsch (Berlin 1979). Namen sind aussprachenah transkribiert. Hervorhebungen im Text wie im Original eingefügt. Dokumente und Institutionen sind in kursiv gesetzt und Namen in KAPITÄLCHEN ausgeführt. Häufig verwendete Begriffe sind in Versalien abgekürzt. Erklärungen und Ergänzungen des Übersetzers sind in eckigen Klammern [...] und Fußnoten gezeigt.

² Quelle (ru): «Мы — нация самодержавная: ни под кем не ходим и не даем упасть миру». In: Online-Portal 'Kommersant', Moskau. Veröffentlicht ab 2. April 2026. Abruf am 07.04.2026. <https://www.kommersant.ru/doc/8553915?query=%D0%A2%D1%80%D0%B5%D0%BD%D0%B8%D0%BD>

³ (ru) Российский совет по международным делам (РСМД) – [Rossijskij sowjet po meshdunarodnym djelam].

sollte man nicht so tun, als hätte es so etwas in der Geschichte noch nie gegeben. Die heutigen Ereignisse weisen zwar Besonderheiten auf, unter anderem aufgrund der technologischen Entwicklung, doch die Welt durchläuft nicht zum ersten Mal einen Abschnitt grundlegender Veränderungen. In der Vergangenheit war dies mit Weltkriegen verbunden. Heute erleben wir etwas, das einem Weltkrieg gleichkommt. Ich verwende den Begriff „Dritter Weltkrieg“ nicht gern, da er eine Fortsetzung dessen impliziert, was im Ersten und Zweiten Weltkrieg geschah. Eine treffendere Formulierung wäre „Neuer Weltkrieg“, der sich von den ersten beiden unterscheidet. Wir müssen diese Phase durchstehen und gestärkt daraus hervorgehen, um besser und klüger zu werden.

[JT]: Dieses „wir“ – das bedeutet Russland?

[DT]: Ja. Aber das geschieht nicht von selbst. Jeder hat seinen Abschnitt an der Front oder seine Angriffsrichtung. Wir können sowohl in der Verteidigung als auch im Angriff und im Gegenangriff stehen. Da wir über Krieg sprechen,⁴ kann man solche Begriffe verwenden. Der RRIA ist, so wie ich ihn sehe, ein kleiner, aber einzigartiger Bereich des Zusammenwirkens Russlands an seinen äußeren Konturen mit anderen Staaten und Zivilisationen. Und ich habe bereits erste Ideen für ihre weitere Entwicklung, die ich nun vorschlagen und vorantreiben werde und, wenn es gelingt, umsetzen werde.

[JT]: Ist außenpolitische Expertise in der Russischen Föderation gefragt?

[DT]: Ja, ich bin überzeugt, dass sie gefragt ist. Aber leider ist ein Großteil der außenpolitischen Expertise – und das nicht nur in Russland – entweder uninteressant oder abgehoben von der Realität. Ich stehe in Kontakt mit Mitarbeitern des Außenministeriums und habe von ihnen wiederholt gehört, dass sie mit Papierkram überhäuft sind, aber nicht immer etwas damit herausholen können. Der RRIA hat viele Aufgaben, aber eine der wichtigsten sollte die Unterstützung derjenigen sein, die sich in der Praxis mit Außenpolitik befassen. Diese Menschen haben oft weniger Zeit als Experten, um sich mit den Ursachen und Hintergründen [Quellen] des Geschehens auseinanderzusetzen; sie sind überlastet und arbeiten unter Zeitdruck. Experten müssen sich mit dem Wesenskern der Fragen auskennen und Schlussfolgerungen sowie Vorschläge liefern, die für

⁴ Der Begriff „Krieg“ wird in Russland gewöhnlich mit „Spezielle Militäroperation“ [SMO] umschrieben. Die Kollegiumssitzung des Verteidigungsministerium der RF 2024 bildete die Ausnahme. In: DGKSP-Diskussionspapiere Nr. 44.2, Dresden 2025, S. 36. Abruf 08.04.2026. <https://slub.qucosa.de/api/qucosa%3A99251/attachment/ATT-0/>

diejenigen nützlich sind, die an der Entscheidungsfindung beteiligt sind. Hier sehe ich eine Aufgabe für den RRIA. Aber der Rat hat, wie ich bereits sagte, auch andere Funktionen, darunter die Förderung unserer Außenpolitik in der Welt und die Aufklärung der Öffentlichkeit über außenpolitische Fragen.

[JT]: Russische Thinktanks beschäftigen sich zunehmend mit den Ländern der „Weltmehrheit“. Mit jenen Staaten, die als unfreundlich gelten, befassen wir uns hingegen immer weniger. Wen sollte man genauer studieren – Freunde oder Gegner?

[DT]: Ein Experte für internationale Beziehungen muss sich in erster Linie auf sein eigenes Land konzentrieren – auf dessen Bedürfnisse in Bezug auf die Außenwelt und auf die Möglichkeiten [Chancen] und Risiken, die sich für das Land aus dieser äußeren Welt ergeben. In diesem Sinne gibt es für den Experten keinen Unterschied zwischen befreundeten und unfreundlichen Ländern. Der Unterschied liegt darin, ob – und in welchem Maße – ein positives Zusammenwirken mit dem jeweiligen Land möglich ist. Mit unfreundlichen Ländern ist dies derzeit und auf überschaubare Zeit praktisch unmöglich. Das bedeutet jedoch nicht, dass man sie nicht studieren sollte. Im Krieg ist das Studium des Gegners von größter Bedeutung.

Dabei würde ich bei dem Studium des Gegners mit der Ukraine beginnen. Wir müssen die Ursachen für ihr Verhalten besser verstehen. Zum Beispiel: Warum haben sie sich bis heute nicht ergeben? Es ist klar, dass hier externe Faktoren eine wichtige Rolle spielen, aber es gibt ja auch interne.

Wir müssen Europa besser verstehen. Lange Zeit standen wir unter dem Bann [Zauber] des Westens, was uns daran hinderte, seine Absichten und Handlungen genauer einzuschätzen in einer Zeit, in der wir bestrebt waren, partnerschaftliche Beziehungen zu ihm aufzubauen. Wir hatten – übrigens hat der Präsident selbst darüber gesprochen – Illusionen in Bezug auf den Westen. Jetzt bewerten wir viele Dinge neu, und es ist wichtig, nicht einfach nur Plus in Minus umzuwandeln, sondern gründlich zu verstehen, was den modernen Westen ausmacht, sowohl seinen amerikanischen als auch seinen europäischen Bestandteil. In den letzten Jahren haben sich die europäischen Länder mehr als einmal anders verhalten, als wir erwartet hatten.

[JT]: Zum Beispiel?

[DT]: Schon seit den Zeiten der UdSSR haben wir die Europäer als eine Art Geiseln der USA wahrgenommen, als die armen, willenlosen Vasallen, denen

Washington seinen Willen aufzwingt. Dabei herrschte die feste Überzeugung, dass sie pragmatisch sind und nicht bereit wären, wirtschaftliche Interessen der Politik zu opfern. In dieser Hinsicht war es für viele von uns, glaube ich, eine Überraschung, wie schnell die europäischen Länder – einschließlich Deutschlands, auf das wir die größten Hoffnungen gesetzt hatten – den Abbruch der Beziehungen vollzogen und unter anderem auch die Handelsbeziehungen zu Russland aufgegeben haben. Die Wirtschaft stellte kein Hindernis für die anti-russländische Politik der europäischen Länder dar.

Europa überrascht auch heute noch, allerdings in anderer Hinsicht. Es hat sich geweigert, die Haltung der Regierung von Donald Trump zum Konflikt um die Ukraine zu übernehmen, und hat begonnen, ihr Steine in den Weg zu legen. Ich selbst war eigentlich der Meinung, dass Europa sich fügen würde, wenn der US-Präsident sagt, man müsse auf Frieden hinarbeiten, doch es leistet Widerstand. Gleichzeitig beobachten wir eine ablehnende Haltung der Europäer gegenüber dem Krieg der USA und Israels gegen den Iran.

Es ist klar, dass die Europäer nach wie vor durch vieles mit den USA verbunden sind und viele in Europa hoffen, die Amtszeit Trumps einfach nur abzuwarten, zumal sie in Washington unter den Gegnern des derzeitigen Präsidenten viele Gleichgesinnte haben. Dennoch kann man in vielerlei Hinsicht nicht mehr von einer Vasallenrolle der Europäer sprechen – dieses Thema erfordert eine eingehende Untersuchung, Studium und Neubewertung. Dasselbe gilt für die USA, wo ebenfalls epochale Veränderungen stattfinden. Man muss seine Gegner fast genauso gut kennen wie sich selbst.

[JT]: Und was ist mit den Partnern?

[DT]: Wie ich bereits sagte, muss man bei sich selbst anfangen. Als Nächstes ist es wichtig, seine Gegner zu studieren. Dabei muss das Wissen aktuell sein: Der Iran-Krieg hat die Welt buchstäblich innerhalb eines Monats verändert. Der nächste Kreis umfasst die für uns wichtigsten Nachbarländer: die Staaten der ehemaligen UdSSR und die größten Länder Eurasiens. Wir müssen die Länder des Südkaukasus, Kasachstan und Zentralasien viel besser kennen, anstatt uns nur mit Erinnerungen an Urlaube in Pizunda [Abchasien] oder Spaziergänge über den Registan-Platz [Samarkand] zu begnügen. Das muss ernsthaft angegangen werden, denn durch unsere eigene Unkenntnis oder unser Unverständnis gegenüber den Nachbarn werden wir uns völlig unnötige Probleme in der

unmittelbaren Nähe unserer Grenzen schaffen. Die Ukraine zeigt, wie gefährlich ein solches Herangehen sein kann.

Unser größter Nachbar – China – verdient aus verständlichen Gründen unsere größte Aufmerksamkeit. Dies muss systematisch angegangen werden. Ebenso wie natürlich Indien, von dem wir uns ein positives, aber bislang noch recht oberflächliches Bild gemacht haben, und andere große Länder Asiens – von Pakistan bis Indonesien und von Vietnam bis Japan und der koreanischen Halbinsel. Zu den unmittelbaren Nachbarn Russlands zähle ich auch die Türkei mit dem Iran, mit denen uns das Schwarze und das Kaspische Meer verbinden. Diese Länder sind neben den führenden Staaten der arabischen Welt und Israel die wichtigsten Akteure im Nahen und Mittleren Osten. Und dann folgen die Länder Afrikas und Lateinamerikas. Es ist klar, dass diese Regionen, insbesondere Afrika, derzeit in aller Munde sind; es handelt sich um einen sich rasch entwickelnden Kontinent, der für Russland unter anderem im Hinblick auf den Ausbau wirtschaftlicher Beziehungen von Interesse sein kann. Ich selbst, das ist wahr, betrachte die Außenwelt derzeit allerdings hauptsächlich unter dem Gesichtspunkt der nationalen Sicherheitsinteressen Russlands und lege meine regionalen Prioritäten entsprechend fest.

[JT]: Wir haben Sie 2021 nach der Veröffentlichung Ihres Buches *„Das neue Kräfteverhältnis: Russland auf der Suche nach außenpolitischem Gleichgewicht“* interviewt. Wie soll Russland angesichts des derzeitigen Gleichgewichts – oder Ungleichgewichts – seine Politik gestalten?

[DT]: Der Aufruf, ein außenpolitisches Gleichgewicht anzustreben, behält seine Aktualität, allerdings unter grundlegend anderen Bedingungen. Das Buch entstand lange vor der Speziellen Militäroperation (SMO)⁵. Damals war es noch möglich, gemeinsam mit Ländern etwas zu unternehmen, die im Folgenden später als unfreundlich eingestuft wurden. Seitdem hat sich die Lage verkompliziert. Wir sind gezwungen, Krieg gegen einen bedeutenden Teil des kollektiven Westens zu führen. Gegen einen bedeutenden Teil, nicht gegen den gesamten, denn in Europa sehen wir unterschiedliche Herangehensweisen an Russland; dies muss bei der Gestaltung der Politik unbedingt berücksichtigt werden. Es ist eine schwierige Aufgabe, ein Gleichgewicht mit den USA herzustellen, die de facto unser Gegner sind, da sie Geheimdienstinformationen [Zielaufklä-

⁵ SMO – (ru) СВО – Специальная Военная Операция [Spezialnaja Wojennaja Operazija] – als völkerrechtswidriger Angriffskrieg zu bezeichnen.

rungsangaben] mit der Ukraine teilen, um Schläge gegen uns zu führen, und noch vieles mehr für Kiew tun. Dennoch sollten wir unter der derzeitigen US-Regierung Amerika nicht als denselben Gegner betrachten wie beispielsweise England.

Angesichts unserer historischen Konfrontation mit dem Westen ist es für uns wichtig, in den Beziehungen zu seinen anderen Opponenten ein Gleichgewicht zu wahren, indem wir unsere Partner und Verbündeten unterstützen, uns dabei aber unbedingt unseren Handlungsspielraum bewahren – ein unverzichtbares Merkmal einer Großmacht. Beispielsweise ist es für uns gegenüber China, das Russland in Bezug auf demografische und wirtschaftliche Indikatoren um ein Vielfaches übertrifft, beeindruckende Erfolge im Technologiebereich erzielt hat usw., absolut notwendig, den gleichberechtigten Charakter der Beziehungen zu wahren und uns daran zu erinnern, dass Russland eine Großmacht ist, die kein untergeordneter Partner sein kann.

Wir müssen ermöglichen, ein positives Gleichgewicht zwischen unseren strategischen Partnern China und Indien aufrechtzuerhalten, ohne dass Amerikaner oder andere Indien gegen China und damit zumindest indirekt gegen uns einsetzen können. Wir müssen das Gleichgewicht in den Beziehungen zu den ehemaligen Republiken der UdSSR wahren und mit ihnen gleichberechtigte Beziehungen aufbauen – und zwar so, dass sie Russland weitaus mehr Nutzen bringen als das frühere „Zentrum-Peripherie“-Modell. Nun und so weiterhin. Wir müssen das Gleichgewicht wahren, fest auf unseren Beinen stehen und begreifen, dass wir eine souverän herrschende Nation sind: Wir beugen uns niemandem und lassen die Welt nicht untergehen.

Das Interview führte Jelena Tschernenko

* * *